

Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Pfarrsysteme in der Grafschaft Mark.

Von Pfarrer Ewald Dresbach in Halber.

I.

Allgemeines über die alten Pfarrkirchen. —

Bau der Kapelle zu Lünen und der Kapelle zu Neuenrade um das Jahr 1350 und Erhebung der Neuenrader Kapelle zur Pfarrkirche am 18. Juni 1366. —

Doppelte Gerichtsbarkeit in Balfert.

Die Behauptung bei Winterim und Mooren,¹⁾ König Dago- bert habe bereits den Ort Soest der Kölner Kirche geschenkt, könnte wegen der Quellen,²⁾ auf welche sie die Behauptung stützt, stark in Zweifel gezogen werden. Man wird das Bemühen der alten Chronisten, den Anfang des Christentums im Sachsenlande mög- lichst früh anzusetzen, mehr als bisher mit kritischem Auge prüfen müssen. Indessen so viel steht fest, daß Soest, sobald es zum ersten Male in der geschichtlichen Überlieferung auftritt, in Be- ziehungen zum Erzstifte Köln erscheint.³⁾ Nach einer bei Seibert, Urkundenbuch I. S. 34, abgedruckten Urkunde⁴⁾ schenkte der Kölner Erzbischof Anno II. am 3. Oktober 1074 dem Stifte St. Kunibert in Köln Einkünfte von den kleinen Höfen in Soest, welches der heilige Kunibert für die kölnische Kirche erworben hatte und wohin auch die Gebeine desselben gebracht worden waren. Die Stelle lautet wörtlich: Tradidi fratribus quinque

1) Die alte und neue Erzdiözese Köln, Mainz 1828, I. S. 44.

2) Vita s. Cuniberti archiepisc. Colon. (incerto auctore) und Gelenius, de admiranda p. p. Coloniae, Colon. MDCXLV.

3) S. Chroniken der westfälischen und rheinischen Städte, Leipzig 1895, III. S. 14, ed. Jlgem.

4) S. auch Lacomblet, U. B. I. S. 141.

libras solvendas de areis vel de curticulis Susaziae, quod eam sanctus Kunibertus sancto Petro acquisivit et quod pius Archiepiscopus Herimannus postmodum effoso corpore sancti Kuniberti in Susaziam translato ab iniustis et inopportunis haeredibus eam duello defendit et optinuit. Der Erzbischof Kunibert starb im Jahre 663; die Acquisition der curticulae in Soest für die Kölner Kirche muß daher in die Mitte des 7. Jahrhunderts fallen. Die Vermutung ist berechtigt, daß Köln in der Gegend von Soest einen Stützpunkt für die Christianisierung des Landes, namentlich nach Westen hin, haben wollte; allein es ist nicht wahrscheinlich, daß das Christentum dafelbst um jene Zeit schon festen Fuß gefaßt habe. Da der Erzbischof Hermann, welcher 925 starb, sich genötigt sah, den Erwerb der Höfe durch ein Gottesgericht gegen erhobene Erbsprüche zu verteidigen, so scheint die Besitznahme auf schwacher Rechtsgrundlage vor sich gegangen zu sein.

Nachdem von Suidberts Thätigkeit unter den Brüdern kaum mehr als die Erinnerung übrig geblieben war, begann die eigentliche planmäßige Missionsarbeit in der nachmaligen Grafschaft Mark erst mit der Paderborner Reichsversammlung vom Jahre 777. Und zwar ist es wiederum Köln, dem die Aufgabe zufällt, christliche Sendboten in die märkischen Gauen zu schicken.¹⁾ Die alte Pfarrkirche in Lüdenscheid hatte zum Schutzpatron den heiligen Medardus, also jenen fränkischen Bischof von Noyon und Tournay, der um das Jahr 545 gestorben ist: ein Beweis dafür, daß vom Rheine her fränkische Missionare in das Süderland vorgezogen sind. Ebenso deutet das Patrocinium der heiligen Gertrudis von Brabant über die Hauptpfarrkirche zu Essen und über die Kirche zu Wattenscheid auf fränkische Einflüsse hin. Später waren es nachweislich²⁾ Benediktinermönche aus dem Kloster Werden a. d. Ruhr, die den fränkischen Glaubensboten zu Hülfe kamen und ihre Missions- und Kulturarbeit sogar bis in den jetzigen Kreis Waldbröl ausdehnten. Um den Missionaren

¹⁾ Vgl. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands; II. S. 376. Leipzig 1899.

²⁾ Prepositure antiquissimum registrum im Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, mehrfach abgedruckt, z. B. teilweise in meiner Chronik von Halver, S. 289 ff. Das Kloster Werden war 799 von Ludgerus gegründet worden; um das Jahr 900 waren zahlreiche Höfe des Süderlandes nach Werden abgabepflichtig.

einen dauernden Erfolg zu sichern, erließ Karl d. Gr. im Jahre 785 (oder 787?) die sog. Capitulatio de partibus Saxoniae, das erste auf die Christianisierung Sachsens bezügliche Gesetz, welches insofern von entscheidender Bedeutung war, als es das Heidentum, die heidnischen Gebräuche und den heidnischen Aberglauben, absolut verbot. Größere Vergehen sollten mit dem Tode, geringere mit empfindlichen Geldbußen bestraft werden. Die Capitulatio ist abgedruckt in den Monument. Germ. hist. III. p. 48—50 und trägt hier die Überschrift: Capitula, quae de partibus Saxoniae constituta sunt. Von den 34 Paragraphen des Gesetzes teilen wir hier den ersten und fünfzehnten mit, weil dieselben für unsern Zweck von Wichtigkeit sind. § 1: Hoc placuit omnibus, ut ecclesiae Christi, quomodo construuntur in Saxonia, et Deo sacratae sunt, non minorem habeant honorem, sed majorem et excellentiorem, quam vana habuissent idolorum. § 15: . . . consenserunt omnes, ad unamquamque ecclesiam, curte et duos mansos terrae, pagenses ad ecclesiam recurrentes condonant, et inter centum viginti homines, nobiles et ingenues similiter et litos, servum et ancillam eidem ecclesiae tribuant.

Wie die Missionsarbeit seit dem Jahre 777 im einzelnen geschehen ist, darüber erfahren wir nichts, weil hier die Quellen versagen; wir kennen nur die mehrfach gedruckten Tauffragen und Antworten¹⁾ sowie die oben mitgetheilten Bestimmungen hinsichtlich des Baues und der Dotierung der Kirchen. Nach § 1 war man um jene Zeit mit dem Bau von Kirchen thatsächlich beschäftigt; ja der Ausdruck: quomodo construuntur = auf welche Weise sie (nämlich die Kirchen) immer gebaut werden mögen, läßt darauf schließen, daß die Arbeit energisch betrieben wurde²⁾ und daß die Bauart verschieden war. Ohne Zweifel wird die Taufe Widu-

¹⁾ S. Jahrbuch II. S. 13 und 14.

²⁾ Dafür wird Karl d. Gr. gesorgt haben, von dem Einhart in seiner vita Carol. m. cap. 26 schreibt: Religionem christianam, qua ab infantia erat imbutus, sanctissime et cum summa pietate coluit. Und cap. 17: Praecipue tamen aedes sacras, ubicunque in toto regno suo vetustate conlapsas comperit, pontificibus et patribus, ad quorum curam pertinebant, ut restraurentur, imperavit, adhibens curam per legatos, ut imperata perficerent (Monum. Germ. II. p. 452). Die hier erwähnten, wegen hohen Alters zusammengestürzten oder schadhaft gewordenen Kirchengebäude lagen auf der linksrheinischen Seite.

finds im Jahre 785 einen mächtigen Ansporn gegeben haben. Nun konnten sich auch die Adelligen (nobiles) nicht mehr zurückziehen; sie dürften den Grund und Boden sowie das Material hergegeben oder beschafft haben, während die Ausföhrung der Bauten höchstwahrscheinlich fränkischen Meistern übertragen worden ist. Eigentliche Kirchen, d. h. Taufkirchen (ecclesiae baptismales) mit Taufstein (baptisterium) und Friedhof (coemiterium) wird man nur an wichtigeren Orten gebaut haben; an manchen Stellen genügten vor der Hand die Dratorien, d. h. Bethäuser, capellae, die ursprünglich zu Privatandachten bestimmt waren. Solche Kapellen wurden später nicht selten zu Pfarrkirchen erhoben, weil die weiten Entfernungen von der Taufkirche manche Unannehmlichkeiten im Gefolge hatten. Die Gründung der Taufkirchen wurde durch die weite Ausdehnung der Sprengel veranlaßt; das Volk hielt sich zu diesen Kirchen, weshalb dieselben unter die Leitung eines besonderen Priesters kamen, der in ihnen den vollen Gottesdienst verrichtete, die Zehnten und die Opfer in Empfang nahm, die heilige Taufe aber nur im Notfalle vollzog. Die feierliche Taufe blieb nämlich lange Zeit ein Vorrecht des Bischofs, der seinen Sprengel bereiste und um Ostern, Pfingsten oder am Feste der heiligen drei Könige zu taufen pflegte. Jene besonderen Priester nannte man presbyteri parochiales oder parochi, die Kirche hieß ecclesia parochialis, die Gemeinde parochia. Unsere jetzigen alten Pfarrkirchen sind ursprünglich die erwähnten Taufkirchen gewesen; ohne Frage reichen viele derselben auf die Zeit Karls d. Gr. zurück, doch waren sie zunächst nur Holzbauten, die erst später durch Steinbauten ersetzt wurden. Besondere Urkunden über den Bau finden sich nicht; das Dasein der Kirchen wird in den späteren Urkunden vorausgesetzt. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß die im Liber Valoris¹⁾ als Dekanien bezeichneten Orte (Wattinscheijde, Ludenscheijt, Attendarne, Meischeden, Tremonien, Eufatien, Medebachen und Wormbecke) zu den ältesten gehören, wo Taufkirchen gebaut worden sind. Das Plusquamperfektum habuissent deutet darauf

¹⁾ Ein unter den Urkunden des Stifts Xanten aufgefundenener Kodex aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, der ein Verzeichnis der Kirchen der damaligen Erzdiözese Köln enthält, nebst der Angabe ihrer Einkünfte. S. Winterim und Mooren a. a. O. und Kampfschulte, kirchlich-politische Statistik, Lippstadt 1869.

hin, daß zur Zeit des Erlasses der Capitulatio die Zerstörung der Götzenbilder (*vana idolorum*) schon weit vorangeschritten war.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Bestimmung in § 15, wonach zu jeder Kirche ein Hof (*curte*) und soviel Land gehören soll, als zwei Bauerngüter (*mansi*) umfassen. Die eingepfarrten Gaugenossen (*pagenses ad ecclesiam recurrentes*) haben dies Terrain der Kirche zu schenken. Hier haben wir also die Dotierung der alten Kirchen mit Grund und Boden. Unter dem Hof ist offenbar die Umlage um die Kirche zu verstehen; der Platz diente als Friedhof. Die Größe der zwei *mansi* läßt sich nicht genau bestimmen; jedenfalls durften sie aber als eine reichliche Ausstattung angesehen werden. Die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse wird eine Verschiedenheit hinsichtlich der Ausdehnung des Areals zur Folge gehabt haben, wie man das heutzutage an den alten Pfarrgütern noch wahrnehmen kann. Zur Bewirtschaftung des Kirchengutes mußten je 120 Personen einen Knecht und eine Magd der Kirche zur Verfügung stellen. Schließlich schrieb das Gesetz auch die Zehntpflicht vor: jedermann sollte vom Ertrage seines Grundbesitzes oder seines Erwerbes den zehnten Teil an die Kirche abgeben.

Die Oberaufsicht über die Kirchen und Geistlichen lag in der Hand des Kölner Oberhirten oder seines Stellvertreters, des Dompropstes (*praepositus capituli, archidiaconus*). Es scheint aber, als ob die Jurisdiktion und Administration im alten Bruckererlande schon frühzeitig auf den Soester Stiftspropst übergegangen seien. Nach einer bei Ennen, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln I, S. 447—49, abgedruckten Urkunde aus den *Farragines Gelenianae* ¹⁾ XX, p. 683, bestätigte König Lothar II.

¹⁾ Hierauf machen wir wiederholt (cf. Jahrb. II. S. 158) aufmerksam. Die beiden Brüder Gelen, der ältere Johannes, † 1631 als Generalvikar in Köln, und der jüngere Regidius, † 1656 als Weihbischof in Osnabrück, haben zahlreiche Urkunden zur Geschichte des Erzstiftes Köln abgeschrieben und somit reichen geschichtlichen Stoff vor dem Untergange gerettet. Die lange Reihe handschriftlicher Bände (XXX, der XX. fehlt, der XXIII. befindet sich in der Großherzoglichen Hofbibliothek in Darmstadt, auch sonst sind leider Lücken vorhanden) hat der Kölner Rat erworben, sie ruhen im historischen Archiv zu Köln. Nach ihrem Titel „Farragines“ enthalten die Bände Urkunden, Chroniken, geschichtliche Notizen, Abtsverzeichnisse, Kalendarien, Memorienbücher, u. s. w. Sie sind eine wahre Fundgrube für die deutsche und niederländische, namentlich für die rheinisch-vestfälische Geschichtsforschung;

am 15. Januar 867 die Verordnung, wodurch Gunthar, der gubernator (= Erzbischof) agrippinensis ecclesiae, den Kanonikern der Domkirche und anderer Klöster innerhalb und außerhalb der Stadt Köln (tam infra ipsam ciuitatem quamque et extra) die Teilung der Güter zugestehet. Unter den Stiftern außerhalb der civitas Coloniensis können wir nur Bonn und Xanten verstehen,¹⁾ da nach Kampschulte a. a. O. S. 102 und 104 das Kloster Essen erst im Jahre 870 und das Patrokliftift Soest im Jahre 954 gegründet worden ist. Durch die Guntharische Verfügung erhielten die genannten Stifter eigene Sprengel und in denselben das Mutterrecht über die darin gelegenen Kirchen und Bethäuser. Es unterliegt keinem Zweifel, daß jenes Recht gar bald auch auf Soest ausgedehnt wurde, und hieraus erklärt sich die Thatsache, daß der archidiaconus major von Soest bis zur Reformation in der Mark in so hohem Ansehen stand.

Als Beispiel für die Erhebung einer Kapelle zur Pfarrkirche bringen wir die nachstehende Urkunde aus den Farragines III, pag. 29—33, welche die von Gelens Hand herrührende Überschrift trägt: A[nn]o 1366 Capella oppidi Rode sub matrice Werdolensi existens fundatur et erigitur in parochialem per Engelbertum de Marca. Wir ersehen hieraus, daß die Kapellen zu Lunen (= Lünen) innerhalb der Parochie Brechten²⁾ und zu Rode (= Neuenrade) innerhalb der Parochie Werdohl vom Grafen Engelbert von der Mark und seiner Gemahlin Richardis gegründet und dotiert worden sind zur Zeit der Regierung des Erzbischofs Wilhelm; dieser Kirchenfürst war Wilhelm von Gennepe, der den Kölner Stuhl inne hatte von 1349—62: es sind also die genannten

wer Ortsgeschichte studieren will, darf an ihnen nicht vorbeigehen. Nach dem Inhaltsverzeichnis befand sich in Band VIII, S. 218—24 eine „Reformatio cleri Coloniensis per Commissarios Archiepiscopi Colon. anno 1570“. Das Schriftstück ist leider nicht mehr vorhanden. Vgl. Ennen, Allg. deutsche Biographie, 8, 535—37; Carbauns, Deutsche Städtechroniken, B. 12, p. LXXXV seq., sowie Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, Heft 9, S. 141 ff. Wertvoll für die Lokalgeschichte ist auch Alster, Geographisch-historisches Lexikon des Erzstiftes Köln, IV Bände Manuscript, im historischen Archiv zu Köln.

¹⁾ Gegen Kelleter, Zur Geschichte des Kölner Stadtpfarrsystems in „Beiträgen zur Geschichte Kölns“, Köln 1895, S. 225.

²⁾ Vergl. Spornackers Chronik von Lünen bei von Steinen, XXXII Stück S. 1426—29.

Kapellen oder „Kapellanten“ um die Mitte des 14. Jahrhunderts gegründet worden. Die Gründung und Ausstattung beruhte auf einer von den genannten Eheleuten bei Schließung der Ehe übernommenen Verpflichtung (*ex debito ratione matrimonii inter eos contracti*). Da der Weg von Rode nach Werdohl weit und in schlechtem Zustande war und außerdem die Kirchgänger von fortwährenden Kriegen (*guerrae quasi cottidie existentes*) und vom Raubgesindel belästigt wurden, so baten die Einwohner von Rode im Verein mit dem Grafen Engelbert und der Gräfin Richardis den Erzbischof Engelbert III. von Köln, Grafen von der Mark, der von 1364—68 regierte, er möge ihnen gestatten, daß sie aus ihren Mitteln bei ihrer Kapelle in Rode einen Kirchhof anlegten und in derselben einen Taufstein errichteten; sie wollten also von Werdohl unabhängig werden, indem sie ein eigenes Kirchensystem bildeten. Die pfarramtlichen Handlungen, wie Beerdigungen, Taufen und Sakramentausteilung, sollten ohne Widerspruch der Rektoren an der Kapelle zu Rode vom Plebanus, d. h. von dem Dekan von Werdohl oder seinem Beauftragten vollzogen werden, aber nur von dem zeitigen Plebanus, was darauf schließen läßt, daß nach dem Tode desselben der *parochus* in Rode in dessen Rechte und Pflichten hinsichtlich der Roder Parochie treten sollte. Hierzu hatten die zuständigen Personen ihre Einwilligung gegeben. Der Erzbischof erteilte die nachgesuchte Erlaubnis kraft gegenwärtiger Urkunde am 18. Juni 1366 und er verfügte, daß der Rektor der Roder Kapelle, Elias, den Rektor der Pfarrkirche in Werdohl, Hermann von Drenhusen, in seinen Parochialrechten nicht störe, sondern zufrieden sei mit den Einkünften seiner Kaplanei. Die Urkunde regelt die Spiritualien zwischen dem Kaplan zu Rode und dem Pfarrer von Werdohl auf das genaueste, so daß Zweifel nicht vorkommen konnten. Der Ort Rode hat später den Namen Neuenrade erhalten zum Unterschied von dem an der Bollme unweit Brügge gelegenen sehr alten Hause Rhade. Übrigens war Rode damals schon ein *oppidum*, d. h. eine besetzte Stadt, die ihre besondere Behörde (*consules et scabini*) hatte.

Im Anschluß hieran bringen wir noch aus den *Farragines IX. pag. 265* eine geschichtliche Notiz über die märkische und kölnische Gerichtsbarkeit in Balbert sowie über die Kapelle St. Jacobi zwischen Balbert und Attendorf. Der erwähnte Kontrakt, der jene doppelte Gerichtsbarkeit regelt, wird wohl schwerlich noch aufzufinden sein.

Farrag. III, pag. 29—33:

In no[m]i[n]e D[omi]ni. Amen. Engelbertus Dei et Ap[osto]licae Sedis gratia sacrae Colon[iensis] Eccl[es]iae Archiepiscopus, sacri Imperii per Italiam Archicancellarius, uniuersis et singulis p[raes]entes li[tter]as uisuris et audituris salutem in D[omi]no sempiternam et rei gestae cognoscere veritatem. Peruenit ad nos, quomodo dilecti nobis in Christo nobilis et spectabilis vir Engelbertus nepos n[ost]er Comes et nobilis mulier Richardis Comtessa de Marca Coniuges n[ost]rae Colonien[sis] Dioec[esis] ex debito ratione matrimonii inter eos contracti et dispensationis per quondam R[everen]d[u]m P[at]rem D[omi]num Wilhelmum Archiepiscopum Colonien[sis] praedecessorem n[ost]rum pia memoriae au[ctorita]te Ap[osto]lica secum factae super eo ipsis iniuncto duas perpetuas capellas seu capellanas de au[ctorita]te licentia et consensu eiusdem praedecessoris n[ost]ri et aliorum, quorum intererat, fundauerint de bonis suis et donauerint competent[er], scilicet capellam in oppido Lunen infra limites parochiae Eccl[es]iae in Brechtene dictae dioec[esis] Colon. et capellam in oppido Rode infra parochiam Eccl[es]iae de Werdole eiusdem dioec[esis] et idem praedecessor n[ost]er bona et redditus ad easdem capellas data et datos eisdem capellis annectens libertati Ecclesiasticae submiterit ac praefatas capellas in perpetua Ecclesiastica beneficia creauerit, prout haec et alia in l[itte]ris super hoc confectis plenius continent[ur]. Sane igitur ex parte datorum Engelberti et Richardis Coniuium, nec non oppidanorum oppidi in Rode praedicti in eodem oppido commorantium nobis humiliter et deuote existit supplicatum, quatenus cum dictum oppidum in tantum ab Eccl[es]ia parochiali in Werdole praedicta distare dignoscat[ur], ut oppidani eiusdem in eodem oppido commorantes te[m]p[or]e hiemali cum pluuijs inundant et etiam propter amissionem et perditionem dicti oppidi ac corporum et rerum eorundem oppidanorum in eodem oppido commorantium¹⁾ Quae propter discrimina ac pericula viarum ac malum statum terrae et guerras ibidem, quasi cottidie existentes et incursum raptorum et praedonum

¹⁾ Zu ergänzen etwa: detrimentum capiant.

quod ijsdem oppidanis imminere non possunt commode, nec audent secure dictam Eccl[es]iam Parochialem ad-
dere¹⁾ ac debito te[m]p[or]e diuinis et Ecclesiasticis officijs
interesse, etiam parochialia ibidem facere, prout deberent
persoluere et exercere, et ideo pie desiderant ob salutem
a[n]i[m]arum suarum de proprijs suis bonis atrium siue
coemiterium prope dictam capellam in Rode et baptiste-
rium in eadem fundare, facere et construere, in quibus
perpetue dicti oppidani et eorum pueri intra dictum oppidum
commorantes duntaxat possint diuina officia audire et iura
sua parochialia facere, persoluere et exercere prout in Ec-
cl[es]ia de Werdole praedicta de iure et commendationib[us]
consuetudine tenebant et tenentur, ac Ecclesiasticae tradi²⁾
sepulturae, et non baptizati baptizari, et eis in eadem
capella Eccl[es]i[ast]ica sacramenta ministrari, ac alia diuina
officia libere celebrari, per Plebanum dictae Ecc[les]iae in
Werdole pro tempore existentem, et eius Capellanum de
suo mandato et no[m]ine sine contradictione aliquali Rec-
torum eiusdem capellae in Rode vel cuiusc[un]q[ue] alterius,
Ipsis et eorum pio proposito ad praemissa licentiam, au[ctori-
ta]tem et consensum n[os]tros impartiri ac dictum atrium
siue coemiterium consecrare et ipsum baptisterium erigere
dignaremur praesertim cum V[enera]biles et discretae per-
sonae Wilhelmus de Sleyda P[rae]p[os]itus et Archidiaconus
Colon[iensis] Adolphus de Kalle P[rae]p[os]itus in Scheyde
praemonstraten[sis] ordinis patronus Hermannus de Dren-
husen Rector parochialis Eccl[es]iae in Werdole praefatae
dioec[esis] Eccl[es]iarum nec non Elias Rector capellae in
Rode praedictae et aliis quibus intererat et interest suos ad
praemissa in infra scripta adhibuerint et adhibeant, In his
scriptis licentiam, voluntatem et consensum. Nos igitur Engel-
bertus Archiepiscopus praefatus attendentes supplicationem
praedictorum esse rationabilem, piam et iustam, et quia inue-
nimus praemissas causas veras esse, ad praemissa de licen-
tia voluntate et consensu praedictarum personarum n[os]tros
licentiam au[ctorita]tem et consensum in no[m]ine D[omi]ni

1) Soll heißen: adire.

2) Zu ergänzen: possint.

liberaliter in his scriptis impertimur Et nihilominus volumus et ordinamus per pr[ae]sentes, quod Rector ipsius capellae in Rode pro t[em]pore existens seu quivis alius ipsum Rectorem Eccl[es]iae in Werdole vel eius Capellanum pro t[em]p[or]e existentes in regimine et officiatione dictae Eccl[es]iae suae in Werdole et dictae capellae in Rode, ut praemittit[ur], et Juribus suis parochialibus in nullo impediat, molestet vel perturbet, faciet, ordinet vel attentet, quod possit in praeiudicium vel periculum suum et suae Eccl[es]iae et Jurum eiusdem et aliorum praemissorum aliquo modo redundare, nec Rector eiusdem capellae in Rode de praemissis ac de oblationibus recipiendis, confessionibus audiendis, votiis recipiendis, poenitentijs iniungendis, Ecclesias[ticis] Sacrament[is] ministrandis, funeribus sepeliendis, pueris non baptizatis baptizandis, mulierib[us] post partum introducendis, matrimonijs coniungendis, sponsis benedicendis ac praedicationibus populo faciendis in dicta capella et parochia de Werdole, nec non alijs iuribus parochialib[us] ipsius Eccl[es]iae in Werdole aliquid se intromittat, sed duntaxat contentus sit redditibus dictae capellaniae et eos in sinistro altari ipsius capellae deseruiat, prout ad hoc ex institutione et fundatione ipsius capellae tenet[ur], nec de aliquo ultra in eadem capella se intromittat, sed missam suam semper tali hora celebret, quod in nullo impediat Rectorem Eccl[es]iae in Werdole praedictum vel eius capellanum pro tempore existentes, videlicet in summis festis Dominicis diebus aut diebus alijs, quibus offerri consuetum est, Missam suam prius non incipiat, nisi offertorijs dictarum festivitatum et dierum consummatis, nec etiam Idem missam suam in exequijs funerum si tres missas in eisdem haberi contigerit, prius non celebret, [quam] dictae tres Missae animarum sunt finitae. Alijs vero diebus, praeter qua[m] ut dictum est hora qua voluerit poterit licite celebrare. Et quia o[mn]ia et singula supra dicta ad supplicationem et instantiam dictorum Engelberti et Richardis coniugum nec non oppidanorum oppidi in Rode praedictorum et de liberis plenis et expressis licentia voluntate ac consensu eorund[em] ac dictorum Wilhelmi p[rae]p[ositi] patroni Hermanni Rectoris Eccl[es]iae in Werdole et Eliae Rectoris dictae ca-

pellae in Rode ac aliorum quorum intererat et interest, processerunt et procedunt et facta existunt, Ideo super hoc p[raes]entes l[itte]ras ad perpetuam rei memoriam nostro sigillo una cum sigillis eorundem Engelberti et Richardis coniugum ac consulum et Scabinorum dicti oppidi in Rode Wilhelmi p[rae]p[osi]ti et Archidiaconi Adolphi p[rae]p[osi]ti patroni Hermanni Rectoris Eccl[es]iae in Werdole ac Eliae Rectoris dictae capellae in Rode fecimus communiri in testimonium o[mn]ium praemissorum. Et nos Engelbertus Comes et Richardis Comtessa de Marca coniuges ac consules et scabini et uniuersitas dicti oppidi in Rode Colon[iensis] Dioec[esis] et Wilhelmus p[rae]p[osi]tus et archidiaconus, Adolphus p[rae]p[osi]tus patronus et Hermannus de Werdole parochialis Rector praefatae Dioec[esis] Eccl[es]iae, nec non Elias de Plettenbracht Rector capellae in Rode praedictae recognoscimus publice et expresse in his scriptis o[mn]ia et singula praemissa [desunt hic nonnulla ex originali contracta] ¹⁾ ex liberis plenis et expressis supplicatione licentia voluntate et consensu coniunctim et diuisim processisse facta esse ordinata, Et nihilominus nos Engelbertus et Richardis coniuges et oppidani consules et scabini in Rode recognoscimus nos dictum coemiterium prope dictum capellam in Rode et baptisterium in eadem, ut praemittit[ur], facere et construere debere absque protractione aliquali. Sub harum testimonio l[itte]rarum nostris sigillis una cum sigillo R[everen]di Patris et Domini Engelberti Colon[iensis] Eccl[es]iae Archiepiscopi sigillatarum praesentibus in testimonium o[mn]ium praemissorum appens[is].

Datum anno Dominij millesimo tricentesimo sexagesimo sexto decima octaua die mensis Junij.

Farrag. IX, pag. 265:

B[eatae] Mariae Magdalenae in Valbert Jo[ann]es Rost ²⁾ pastor sed haereticus, lis e[st] cuius territorij sit, hic pastoratus an Colon[iensi] an viro Marken[si]. Reditus Eccl[es]iae annue 400 Dal[er] se extendentes fein in Cölniſche landt.

¹⁾ Anmerkung des Gelen.

²⁾ Bei von Steinen, Stück IX. S. 254, heißt er Hermann Rost, † 1629. Die vorliegende, aus dem am Schluß erwähnten Kontrakt stammende Angabe des Gelen muß also vor 1629 geschrieben sein.

Altaria. Praeter summum h[abe]t tria Altaria. Est et hic Vicaria s. Jacobi cuius bonorum pars e[st] in territorio Coloniensi, quam administrat sacellanus haereticus.

D[omi]nus Judex seu Hograuius in Attendarn Theodorus Borghoff informavit se habere in pago Valbert 3 dom[us] spectantes ad territorium Colon. cum sex domus spectent ad Marken. Extra pagu[m] in Valbert spectant ultra 50 familiae territorii Colon. utrum fundus in quo sita e[st] Eccl[es]ia sit territorii Colon. ignorabat. Sunsten stehet in der Kirche ad septentr[ionem] das Cölnische wappen oben ahn, die Märkische habens ein mall außgewischt, aber ander machen müssen, in der Kirche ruiffet der Cölnische frone am Ersten, den Klofenschlag haben die Cölnische primo, daß Erste gericht Vor dem Kirchhoff haben die Cölnischen, die Märkischen etwaß darunter, alle Gefehl (= Gefälle) pro majore parte pastoratus ligen im Cölnischen landt.

Factus e[st] contr[actus] te[m]p[or]e deß landtdrosten q[ui] petendus e[st] a D[omino] L[icentiate] Steinpundt pro informatione.

Capella s. Jacobi inter Attendarn et Valbert gegen die Homecke an der landtstraßen ist auf cölnischen Grund jeh nidder geriffen.